

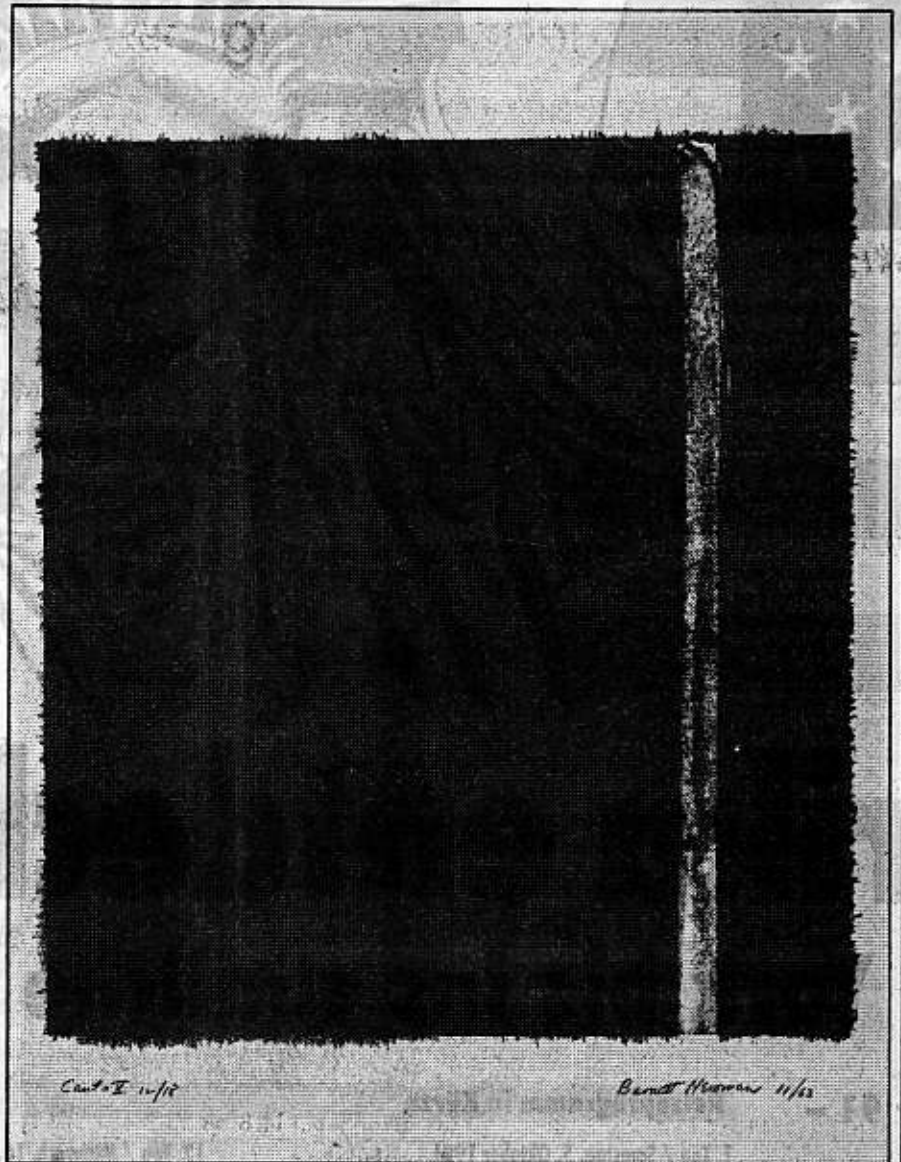
# Mit Farbe auf Papier singen

Newmans Zyklus «Cantos» im Kunstmuseum

wi. Im September 1963 begann der 58-jährige Maler Barnett Newman mit den ersten drei Blättern zu seinem Zyklus «Cantos». Er nannte sie nicht «Songs», wie in Europa und den USA die Titel von Beatles oder Stones hiessen, sondern er wählte den spanischen, den härteren, oder zumindest härter klingenden Namen für das gesungene Lied. In Newmans Wortwahl mag sogar eine bewusste Kritik an der entstehenden Popkultur mitgemeint sein, denn statt in verrauchten Clubs, wo die Bands spielten, werden Cantos in New Mexiko häufig bei der Arbeit und unter freiem Himmel gesungen. Und die Puertoricaner, lange die grösste spanischsprechende Kolonie in den US-Städten, brachten mit ihrer Musik «überirdisches» Leben in die amerikanische Urbanität. «Cantos» repräsentieren zudem Volks- statt Jugendkultur.

Innerhalb von sieben Monaten schuf der in New York lebende Newman bis April 1964 15 weitere lithographische «Gesänge», und das Bündner Kunstmuseum zeigt den ganzen Zyklus nun im Gartensaal der Villa Planta und als des Rahmenprogramms zu den «Vögeln» von Aristophanes. Da Vögel auch singen, ist der inhaltliche Bezug rasch hergestellt. Doch wie der griechische Dichter damit eine stimmige Metapher für das Verhalten oder sich erträumte Verhalten von Menschen benutzte, thematisierte der amerikanische Maler damit den Raum, den Farbraum. Da Newman die Entstehungszeit der Blätter nach Monaten datierte, ist das Werk zudem als ein Tagebuch zu lesen. Und die Farbfolge wandelt sich zwischen September und April von Weiss, Schwarz und Blau (dunkel und hell) bis zu Orange, Grün und strahlendem Rot. Sie ist un schwer als eine Art jahreszeitlicher Lokal farbe zwischen Spätherbst, Winter und Frühling zu erkennen. Licht und vegetabile Natur flossen bei Newman gleichsam in eine Art «Colored Diary». Aristophanes schuf eine gesellschaftliche Parabel. Newman materialisierte individuelle Leidenschaft.

In Chur zeigt man das 12. Exemplar des mit einer 18er Auflage sehr seltenen druckgraphischen Zyklus. Newman zeigt darin, wie nuancierte Verschiebungen von vertikalen Bändern oder Strichen den Bild- und Farbraum statisch sakral beruhigen oder diesen euphorisch dynamisieren können. Mehrmals trat er auch direkt mit dem bedruckten Papier in Kontakt, wofür er auf dem Stein sorgsam die Farbe ausspar-



Dynamisierung des Bild- und Farbraums mit minimalsten Mitteln: Barnett Newmans «Canto V» von November 1963.

te. Wie Frank Stella, Kenneth Noland, Franz Kline, Jasper Johns, Robert Rauschenberg oder der bereits 1958 verstorbene Jackson Pollock gehört Newman zu den grossen Neuerern der westlichen Malerei der Nachkriegszeit. Die Blätter, die Beat Stutzer dank der guten Beziehungen zum Kunstmuseum Basel zeigen kann, weisen auf die Rheinstadt der späten fünfziger Jahre zurück, wo Newman in der

Kunsthalle erstmals in Europa gezeigt wurde.

Barnett Newmans «Cantos» machen klein und dicht mit einer bildnerischen Idee vertraut, von der auch ein Matias Spescha entscheidende Anregungen bezog.

Bündner Kunstmuseum, bis 10. November.